

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891

17.8.1891 (No. 224)

Karlsruher Zeitung.

Montag, 17. August.

N^o 224.

Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Betitteile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1891.

Dichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 17. August.

In München beginnen heute die Verhandlungen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Bevollmächtigten mit den Vertretern Italiens wegen Vereinbarung eines Handelsvertrages. Die Namen der deutschen Delegirten haben wir schon in der vorigen Nummer mitgeteilt. Oesterreichisch-ungarische Bevollmächtigte sind die Herren Sektionschef Frhr. v. Glanz und Generalkonful v. Kuczynski als Vertreter des Ministeriums des Aeußern, Ministerialrath Frhr. v. Katsberg und Sektionsrath Dr. Stibral als Vertreter des österreichischen Handelsministeriums, Ministerialrath v. Michalovich als Vertreter des ungarischen Handelsministeriums, Sektionsrath Frhr. v. Jorkasch vom österreichischen und Sektionsrath Baron Andraessky vom ungarischen Finanzministerium, endlich Ministerialrath Herz vom österreichischen und Ministerialrath v. Lipthay vom ungarischen Ackerbauministerium. Als Vertreter der italienischen Regierung nehmen die Unterstaatssekretäre der Ministerien des Aeußern, des Handels, der Finanzen und des Ackerbaues an den Verhandlungen Theil. Eine römische Meldung versichert, die Vertreter Italiens hätten gebundene Weisungen erhalten betreffend die Behandlung von Wein, Del, Haas, Wolle und andern Hauptartikeln, während sie im übrigen ermächtigt seien, Zugeständnisse zu machen. Es wird behauptet, daß der italienische Ministerpräsident es gern gesehen hätte, wenn die Verhandlungen zwischen den einzelnen Staaten getrennt geführt würden, dies sei aber nicht angängig gewesen, weil Oesterreich und Deutschland sich bereits über die Gemeinsamkeit der Verhandlungen geeinigt hatten.

Das ungarische Abgeordnetenhaus steht endlich vor den Ferien, nachdem die Beratung über die Affaire des Hauptmanns Uzelac zum Abschluß gebracht worden ist. Hauptmann Uzelac hatte den bekannten Abgeordneten Ugron wegen einer im Parlament gethanen Aeußerung, durch welche der Hauptmann sich in seiner Offizierschere getränkt fühlte, zum Duell herausgefordert und die Opposition schlug über die Verletzung der parlamentarischen Redefreiheit gewaltigen Lärm. Der Immunitätsausschuß, an welchen die Sache verwiesen wurde, hält eine Verfügung des Hauses zum Schutze der Immunität Ugrons nicht für nöthig, empfiehlt aber einen größeren strafrechtlichen Schutz des Abgeordneten nach außen und Verfügungen, durch welche der Mißbrauch der parlamentarischen Redefreiheit gegenüber außer dem Hause stehenden Personen verhindert, eventuell bestraft wird. Dagegen beantragte die oppositionelle Minorität, einfach auszusprechen, daß aus Anlaß der Uzelac-Affaire die Nothwendigkeit weiterer Verfügungen nicht gegeben, aber die Regelung des Immunitätsrechts nach allen Seiten und die Ausarbeitung eines diesbezüglichen Entwurfs geboten sei. Es folgte einige Mühe, diese beiden Anträge zu unterscheiden; sie sehen sich ähnlich und wollen doch verschiedene. Der Majoritätsantrag spricht es

etwas schlichtern aus, daß nicht die Immunität des Herrn Ugron, sondern die Ehre des Hauptmanns Uzelac durch diesen angeblich ganz immunen Abgeordneten verletzt worden ist. Der Oppositionsantrag klingt nicht böseartig; er will auch aus dem speziellen Anlasse keine neuen Verfügungen, hält aber offenbar die Immunität durch die Aktion des Offiziers für verletzt und will die radikalen Abgeordneten ohne Einschränkung ihrer kostbaren Redefreiheit gegen jeden — Beleidigten schützen. Das Abgeordnetenhaus hat nun gestern den Mehrheitsantrag angenommen und den Minoritätsbeschluß der Opposition abgelehnt. Damit ist die Angelegenheit für das Abgeordnetenhaus erledigt und dem Hause ist nun die Aufgabe gestellt, die Grenzen der Immunität, aber auch die Grenzen, welche der Abgeordnete gegen Außenstehende zu beobachten hat, genau zu umschreiben. Auch die äußerste Linke wird wohl zugeben müssen, daß man auch vom „immunen“ Parlamentsboden aus keinen ehrlichen Menschen, ohne die vollste Ueberzeugung von seiner angeleglichen Schuld, angreifen dürfe, ohne ihm damit das Recht zur Nothwehr zu verleihen. Die parlamentarische Immunität ist ja nicht dazu da, um die ganze außerparlamentarische Menschheit dem wohlverschänkten Parlamentsredner wehrlos preiszugeben. Hat man sich einmal vom Parlament aus an einem Ehrenmann vergreifen, muß man sich wohl darein ergeben, von diesem in irgend einer Form zur Rechenschaft gezogen zu werden. Gewissenlos aber ist es, wie das Wiener „Fremdenblatt“ hervorhebt, mit einem persönlichen Falle dieser Art eine ganze Volksvertretung wochenlang zu belästigen und den wichtigsten Arbeiten zu entziehen. „So wie die Affaire von Ugron und Genossen behandelt wurde,“ sagt das Blatt, „ist sie einfach ein wohlberechneter parlamentarischer Skandal, einer der vielen, durch welche diese Fraktion schon das ungarische Abgeordnetenhaus kompromittirt hat.“

Deutschland.

* Berlin, 16. Aug. Wie die „Kieler Zeitung“ berichtet, besichtigten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin gestern die Holtenauer Schleusenbauten. Der Kaiser schenkte die theilweise vom Regen durchweichten Wege nicht, überwand alle Hindernisse bei der Baustelle mit Leichtigkeit und unterrichtete sich auf das Eingehendste nach dem Fortgang der Arbeiten. Die Kaiserin bekundete das lebhafteste Interesse an den Arbeiterverhältnissen und dem Fortschritte, welche die Arbeiten seit der letzten Anwesenheit der hohen Frau im Frühjahr gemacht haben. Heute Vormittag wohnten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin dem Gottesdienste auf der Nacht „Hohenzollern“ bei. Die Kaiserin empfing darauf den Dr. Barkhausen.

Nach einer Meldung des Depeschensbüros, „Herold“ hat der Sultan an den Deutschen Kaiser die Bitte gerichtet, für den kürzlich verstorbenen türkischen Artilleriegeneral Nistow Pascha einen Nachfolger nach der Türkei zu senden.

Das „Kolonialblatt“ veröffentlicht die Beschlüsse des Kolonialraths in Bezug auf die Zulassung aus-

ländischer Gesellschaften zum Geschäftsbetriebe in den deutschen Schutzgebieten. Nach diesen Beschlüssen bedürfen juristische Personen des Auslandes, insofern sie Erwerbsgesellschaften, insbesondere Aktiengesellschaften oder Kommanditgesellschaften zur Ausübung des Geschäftsbetriebs in den Schutzgebieten sind, der Genehmigung der Regierung. Ausländische Gesellschaften haben vor ihrer Zulassung den Nachweis genügender Mittel zu erbringen und die Zweigniederlassung in demjenigen Schutzgebiete zu begründen, in welchem sie ihre Zulassung beantragen. Die von eingeborenen Hauptlingen gewährten Befugnisse öffentlich-rechtlicher Natur sind nicht als rechtsbeständig anzuerkennen, insbesondere gilt dies für ausschließliche Wege und Eisenbahnkonzessionen, Handelsmonopole, das ausschließliche Recht zum Bergbau, Verleihung von Bergwerksberechtigungen, Rechten an Grund und Boden über das gesammte Gebiet eines Stammes oder einen größeren unbestimmten Theil desselben.

Schwern, 16. Aug. Die Besserung im Befinden Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg hält an. Appetit und Schlaf sind genügend.

Frankreich.

Paris, 16. Aug. Präsident Carnot kam gestern von Fontainebleau hierher, um dem König von Griechenland seinen Gebenbeluch abzustatten (der König war am Tag zuvor in Fontainebleau gewesen). Am Abend traf König Alexander von Serbien mit seinem Vater, dem König Milan, hier ein. Herr Carnot ließ den König am Bahnhof von seinem Adjutanten Oberstlieutenant de Chamoni begrüßen. — Die Pariser möchten die Erinnerung an die Kronstädter Festlichkeiten durch einen Straßennamen verewigen. Es ist eine Bittschrift in Umlauf gesetzt worden, in welcher darinnen nachgesucht wird, den Boulevard Sebastopol in einen Boulevard Kronstadt umzutauften. Der Vorschlag, gerade den Namen Sebastopol durch Kronstadt zu ersetzen, entbehrt jedenfalls nicht des Humors. Einen ähnlichen humoristischen Beigeschmack hatte übrigens auch ein Vorgang bei der gestrigen Feier des Napoleontages. Zur Feier des „Napoleontages“ hatte das bonapartistische Komite ein Festmahl veranstaltet, an welchem sich etwa sechshundert Personen beteiligten. Als ein Redner erwähnte, daß Prinz Louis Napoleon Soldat in der russischen Armee sei, wurde unter lautem Beifall die russische Nationalhymne gespielt. Das hätte sich Napoleon I. wohl auch nie träumen lassen, daß man einmal seinen Geburtstag mit der russischen Nationalhymne feiern würde. — An den Prinzen Victor Napoleon schickte die Versammlung eine Ergebnissadresse ab. An demselben Tage, an welchem sich somit die Bonapartisten versammelten, um ihrem Parteichef ihre Ergebenheit und ihren Entschluß zur Vertheidigung seines Präbendenthums auszudrücken, ist aus der anderen republikfeindlichen Partei, aus dem orleanistischen Lager, eine Kundgebung der entgegengesetzten Art erfolgt. Der „Soleil“, der bisher für das anerkannte Organ des Grafen von Paris galt, brachte nämlich gestern einen für die Republik überraschend freundlichen Artikel. Die Re-

11. Ebbe und Fluth. Nachdruck verboten.

Eine Geschichte vom Strande.

Von F. Meister. (Fortsetzung.)

Nachdem der Präsident des Gerichtshofes dem Zeugen das Sträfliche eines solchen Gebietes vorgehalten, da er doch keine Spur einer Gewaltthat wahrgenommen habe, fragte er denselben, ob es ihm bekannt sei, daß der Angeklagte an Bord Waffen bei sich zu führen pflegte. Die Antwort lautete bejahend; der Steuermann habe stets ein Messer im Gurt getragen, an jenem Morgen aber sei die Scheide leer gewesen, und man habe das Messer später unter dem großen Boot hinter den Wasserfässern gefunden. Dabin habe der Steuermann es, wie er selbst später ausgesagt, mit Willen geworfen, um nicht in Versuchung zu kommen, dasselbe zu gebrauchen. Der Kapitän habe sich um die ganze Geschichte weiter nichts gekümmert, erstens weil er die ersten 48 Stunden nach dem Auslaufen der „Josephine“ nicht nüchtern geworden sei, und zweitens weil er den Steuermann, der ein außerordentlich tüchtiger und brauchbarer Offizier war, nicht missen mochte.

Ganz bestimmte Beweise gegen den Angeklagten ließen sich also hiernach nicht erbringen, wengleich alle Umstände gegen ihn sprachen. Einige wenige Personen wurden noch vernommen, welche die bisherige untadelhafte Vergangenheit Lucians feststellten, darunter auch der Kapitän der „Josephine“, welcher, wie auch schon Kadelgarn ausgesagt hatte, dem Angeklagten das Zeugniß eines unschätzbaren Offiziers gab und ihm warm das Wort redete. Außerdem wurde noch festgestellt, daß um die Zeit, wo der Mord, wenn ein solcher vorlag, vollführt sein mußte, Niemand von der Mannschaft ein auffälliges Geräusch an Deck vernommen hatte. Damit endeten die Zeugenvernehmungen.

Aus all' diesem Material setzte der Staatsanwalt seine schwere Anklage zusammen. Er schilderte genau und eingehend die Gründe, welche den Angeklagten zu der schwarzen That nothwendiger-

weise verleitet haben mußten, er redete eifrig mit gewaltigen Worten auf die Geschworenen ein, er stellte ihnen das schreckliche Verbrechen in seiner ganzen Nacktheit dar und rief jedem Einzelnen drohend die Verantwortlichkeit in's Gedächtniß, die jeder auf sich nehmen müßte, der eine solche That ungeahndet lassen wollte.

Die Geschworenen blickten drein, als sähen sie bereits das Schaffot leibhaftig vor sich. Jetzt kam alles auf die Bereitschaft des Vertheidigers an, auf seine wohlbekannte Fähigkeit, aus Schwarz Weiß und aus Weiß Schwarz zu machen. Lucian verriet durch keine Miene, durch keine Geberde den Zustand seines Innern. Er war von Anfang derselbe geblieben, und als er aus dem Gerichtssaal geführt wurde, war sein Gang so ruhig, so stolz und statlich, wie nur jemals in den vergangenen glücklichen Tagen.

Hier endeten die neuesten Berichte der Abendzeitung, die wir im Anfang unserer Geschichte Frau Elisabeth zur Hand nehmen sahen.

VI.

Frau Elisabeth faltete die Zeitung zusammen und legte sie auf den Tisch. Während des Lesens und des Nachdenkens über das Gelesene war die Zeit vergangen. Der Sturm tobte noch immer mit unverminderter Gewalt; jetzt aber war es ihr, als trüge er auch den Schlag der Thurmruhr zu ihr herüber; sie lautete, — die halb verwehten Klänge erschienen ihr wie das Jammern des Armeelüderglockens, — elf Uhr! Ein fröhlicher Schauer durchlief sie.

Sie erhob sich und trat zum Fenster. An einer entfernten Straßenecke flackerte noch eine einsame Laterne. Der Wind heulte und schmetterte um die Vorsprünge der Häuser, und von fern her vernahm sie das dumpfe Tosen der Brandung. Sie lehnte ihre Stirn gegen die Scheiben, an denen draußen das Regenwasser in kleinen Bächen herabließ; sie fragte sich, ob auch Lucian Vamberger jetzt dem Unwetter lauschte, das gegen die Mauern seines Gefängnisses tobte, und ob Jße Hammer wohl

auch zu dieser späten Stunde hinausstarre in die Nacht und bei dem wilden Wehgeschrei des Windes zusammenschauere.

Doch! Klang das nicht wie eiliger Hufschlag? Das ist er! Doch nein, auch Rädergerassel kommt die Straße herauf, und er war ja heruntergeritten. Aber schon hielt der Wagen vor dem Hause, die Thüre wurde aufgerissen, Stimmen wurden laut auf dem Hausflur — Frau Elisabeth eilte hinaus und sah, wie der Doktor mit Hilfe eines fremden Mannes einen Dritten die Treppe hinauf beförderte und nach oben in das Fremdenzimmer brachte. Und während sie noch verwundert dastand und sich freute, daß sie das Fremdenzimmer erst heute Morgen sauber in Ordnung gebracht hatte, rief ihr der Doktor zu, sie möge etwas Wein wärmen, und zugleich kam der Fremde mit einer Laterne die Treppe herunter — derselbe Fischer, der den Doktor gerufen hatte. Er brachte den Braunen, der mit dem Bügel an den Wagen gebunden war, in den Stall, schwang sich dann auf den Sitz und raffelte wieder die dunkle Straße hinab.

Jetzt erschien auch der Doktor, um den Wein zu holen. „Ist nicht auch ein halbes Huhn von heute Mittag da, liebe Elisabeth?“ fragte er seine Frau, mit einem vor Wonne strahlenden Gesicht.

Die Angeredete, die sich kaum von seinem Anblick losreißen konnte, holte schnell das Verlangte aus der Speisekammer herbei. „Gib,“ sagte er und begann eifrig mit Messer und Fingern das Fleisch abzureißen und auf einen Teller zu legen. „Es wird ihm nicht schaden,“ fuhr er fort. „Wir müssen ihn unter allen Umständen zu morgen auf den Beinen haben.“

„Aber das Huhn war für Dich,“ bemerkte seine Frau. „Mache Dir meinethwegen nur keine Sorgen, ich finde schon irgendwo etwas Eßbares. Wo ist das Messer? Aha, hier.“ „Aber Mann, Du bist ja ganz außer Dir vor Begegnung! Man sollte fast meinen, daß ein Witt in pechschwarzer Nacht und durch Sturm und Regen etwas besonders Wohlthunendes für Dich sei!“ „Richtig, Kind. Kleines, schlau'es, intelligentes Weibchen.“ (Fortsetzung folgt.)

publit habe in den jüngstvergangenen Jahren mit großem Glücke gearbeitet, in der Wiedererhebung des Volkes und in der auswärtigen Politik Stannenswerthes geleistet und alle innersten Herzenswünsche der Monarchisten erfüllt. Das durch die Schicksalschläge von 1870 gebrochene Ansehen Frankreichs sei wiederhergestellt und angesichts dieses Umstandes müßten die Monarchisten zwar an ihrer theoretischen Ueberzeugung von den Vorzügen des Königthums festhalten, dürften aber die Republik nicht mehr bekämpfen. Der Schlußsatz lautete nach einem Telegramm der „Köln. Zeitg.“: „Wir wohnen in philosophischer Ruhe der Bewegung bei, welche die breiten Massen des Volkes der Republik zuführt. Wir erkennen an, daß die monarchische Partei durch den Strahlentrans, der die Stirn der Republik umgibt, vernichtet ist. Wir beklagen uns nicht. Das Volk geht zur Republik, wie es immer zum Erfolge geht. Das ist ganz natürlich. Bei der gegenwärtigen Lage können wir für die Wiederherstellung der Monarchie nur noch auf die Vorzeigung rechnen, deren Absichten geheimnißvoll und unerforschlich sind.“ Der Artikel des „Soleil“ wird jedenfalls viel Staub aufwirbeln. — In Antibes wurde gestern ein Denkmal des Generals Championnet enthüllt (Jean Etienne Championnet, geb. 1762 in Valence, eroberte 1799 Neapel und errichtete die Parthenonische Republik, ward aber im September 1799 bei Fossano geschlagen und starb am 9. Januar 1800 in Antibes, also in derselben Stadt, in welcher man ihm jetzt das Denkmal errichtet hat). Bei der Enthüllungsfest hielt der Finanzminister Rouvier eine Ansprache, in der er hervorhob, Frankreich habe seine Armee und Marine rekonstruirt und sei immer bereit, ohne Jemanden zu bedrohen, die Unverletzlichkeit seines Gebietes um den Preis jedes Opfers zu verteidigen.

Belgien.

Brüssel, 15. Aug. In der gestrigen Kammeritzung wurde der Kredit von 17 Millionen Francs für die Maasbefestigungen mit 62 gegen 33 Stimmen angenommen. Gegen die Forderung stimmte die gesammte Linke mit Ausnahme eines Mitgliedes.

Großbritannien.

London, 14. Aug. Das englische Parlamentsmitglied C. Dicey erörtert im „Nineteenth Century“ die Gestaltung des künftigen Parlaments. Er konstatiert zunächst, daß der Rückblick auf die Thätigkeit des jetzigen Parlaments ein hoch befriedigender ist, bekennt aber, daß unglücklicherweise „unter demokratischen Institutionen wechselnde Empfindungen und Selbstsucht auf den Ausfall der Wahlen weit mehr Einfluß ausüben, als der Gemeinfinn und die Rücksicht auf das allgemeine Wohl“ und daß „in der Thätigkeit des Ministeriums wenig hervortritt, was den Enthusiasmus der Massen entflammen könnte“. Selbst das Freischulengesetz würde unter denen, welchen es eine Wohlthat erweise, gering angeschlagen werden. Die große Mehrheit der unterrichteten und denkenden Männer in England bedürfe keiner Belehrung darüber, daß die Erhaltung der jetzigen Regierung die Erhaltung der Einheit des Landes bedeute; aber leider habe die Ueberzeugung, daß die Homerule die Sprengung der Einheit sei und daß die Sprengung der Einheit der Schwächung des Britischen Reiches gleich komme, dem Verständniß der Massen niemals nahe gebracht werden können. Wenn aber die Erhaltung der Einheit die Hauptsache sei und die Rückkehr der Liberalen zur Regierung sie gefährde, so sei das gegenwärtige Parlament so spät als möglich aufzulösen, da im Sommer 1893 Gladstone vielleicht eine weniger bedeutsame Rolle spielen werde als im Herbst 1892. Inzwischen könne von Seiten der Regierung manches zu Gunsten der arbeitenden Klassen gethan werden, was sie der Regierung günstig stimme. Dicey schlägt folgende Maßregeln vor: Frische Lokalregierung, wozu das Ministerium schon wohlwollend Stellung genommen habe, eine Reform des Oberhauses, welche die gegenwärtige Regierung leichter durchzuführen könne als ein eventueller Nachfolger, gleiche Theilung der Wahlbezirke und numerische Vertretung; dieselbe würde den Einfluß von Irland, Wales und Schottland schwächen und denjenigen der großen Städte Englands, die jetzt die Hochbargen der Konservativen sind, stärken; Chamberlains Staatsversicherung oder etwas ähnliches und endlich einige Maßregeln in der Richtung des Achtstundentages. Mit letzterer Empfehlung setzt sich Herr Dicey, wie er sagt, in Widerspruch mit seinen Ueberzeugungen, mit welchen er ganz auf dem Boden der alten Schule des laissez faire stehe, allein die ganze Gesetzgebung der letzten Zeit sei, gleichviel wer an der Leitung der Geschäfte stand, „eine Reihe

von Verletzungen seines alten Bekenntnisses“ gewesen. Seine Haltung wird in folgenden Worten klar gekennzeichnet: „Wenn wir der Stimmen der arbeitenden Klassen bedürfen, so müssen wir für dieselben bezahlen und billiger als für die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit werden sie nicht zu haben sein.“ Sie ist also nicht auf sachliche, sondern einzig auf parteitaktische Erwägungen begründet.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Aug. Die Bevölkerung der dänischen Hauptstadt verfolgt, laut einer der „Pol. Korr.“ von hier gemachten Mittheilung, die Bauten für den hiesigen großen Freihafen mit sehr lebhaftem Interesse. Man hegt die Hoffnung, daß durch diesen Freihafen die Nachteile, welche Kopenhagen aus dem im Baue begriffenen Nordostkanal erwachsen müssen, wieder ausgeglichen würden. In manchen Kreisen setzt man besonders große Hoffnungen auf die Eröffnung des Freihafens und erwartet, daß mit diesem Zeitpunkt eine neue Aera für Kopenhagen beginnen werde. Zur Befestigung dieser Ansicht hat nicht unwesentlich ein Bericht des englischen Gesandten in Kopenhagen an Lord Salisbury beigetragen, in welchem gesagt wird, daß Kopenhagen durch seinen künftigen Freihafen sich zu einem Stapelplatz für Amerika und ganz Westeuropa gestalten werde. An den Hafenanbauten wird mit großem Eifer gearbeitet und man hofft, daß der Freihafen selbst, sowie alle mit demselben zusammenhängenden weitestgehenden Gebäude bis zum Frühling 1894 vollendet sein werden. Die Kosten der gesammten Bauten werden wahrscheinlich bedeutend mehr als 20 Millionen Reichsmark betragen; an Arbeitskräften werden täglich 2000 Mann verwendet.

Rußland.

St. Petersburg, 15. Aug. Die „Nordische Telegraphenagentur“ erfährt, das Finanzministerium plane eine Zoll-erhöhung auf Obst, das aus dem Ausland nach Rußland eingeführt wird.

Bulgarien.

Sofia, 15. Aug. Prinz Ferdinand von Koburg ist heute von seiner Auslandsreise zurückgekehrt. Er wurde bei seinem Eintreffen in Rußschul von den Ministern, den Präsidenten der Sobranje und zahlreichen nordbulgarischen Deputirten empfangen. Gestern waren vier Jahre verflossen, seit Prinz Ferdinand, nachdem er am 7. Juli 1887 von der großen bulgarischen Nationalversammlung zu Tirnowa zum Fürsten erwählt worden war, den Eid auf die Verfassung leistete und die Regierung übernahm. Der Regierungsantritt des Prinzen wurde gestern im ganzen Lande festlich begangen; zahlreiche Jubeltelegramme gingen dem Prinzen zu. Anlässlich des Jahrestages seines Regierungsantritts hat der Prinz einen Orden für Civilverdienste gestiftet und dem Ministerpräsidenten Stambuloff das Großkreuz desselben verliehen. Zahlreiche Offiziere wurden in höhere Chargen befördert. So sind der Chef des Generalstabs, Oberstleutnant Petrow, zum Obersten, der Kriegsminister Major Sawow und 77 andere Majore zu Oberstleutenants befördert worden.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 17. August.

(In Bezug auf die steuerfreie Bereitung des Hausstrunks) ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß noch immer vielfach Zwiderhandlungen gegen die Vorschriften des Gesetzes vom 27. Juli 1888 und die zu diesem Gesetz erlassenen Vollzugsbestimmungen vorkommen. Diese Wahrnehmungen veranlassen das hiesige Hauptsteueramt, auf folgende Punkte aufmerksam zu machen. Der Hausstrunk steuerfrei bereiten will, hat zuvor eine schriftliche Anmeldung beim Steuererheber seines Wohnortes einzureichen. Die Formulare zu diesen Anmeldungen werden von den Steuereinnehmern unentgeltlich abgegeben. Mit der Bereitung des Hausstrunks darf erst begonnen werden, wenn auf Grund der Anmeldung die schriftliche Bewilligung (der Berechtigungschein) seitens der Steuereinnahme ertücht ist. Zwiderhandlungen ziehen Verstrafung und die Erhebung der Steuer von der bereiteten Weinmenge nach sich. Es liegt also im Interesse Aller, die ihren Hausstrunk steuerfrei herstellen wollen, sich nach diesen Bestimmungen zu richten.

Brand. — Einquartierung — Turnfest. In Todtnau brach in dem Maschinenhause der bedeutenden Fallerschen Bürstenfabrik ein Brand aus, der bedeutenden Umfang annehmen konnte, wenn nicht zum Glück kurz vorher sich der starke Wind gelegt hätte, wodurch auch die Gefahr von zwei anderen in der Nähe stehenden Gebäulichkeiten abgewendet wurde. Der Brand konnte auf seinen Ursprung beschränkt werden, doch sind verschiedene nicht unbedeutende Holzvorräthe zu Grunde gegangen. — Gestern traf in Schopfheim und Umgebung das Infanterie-Regiment Nr. 111

aus Rastatt per Bahn ein, um Quartier zu beziehen; heute folgte demselben gleichfalls mit der Bahn das auch in Rastatt in Garnison liegende Infanterie-Regiment Nr. 25, das in Bruch ausstieg und Quartier in verschiedenen umliegenden Dörfern bezog. Ebenfalls am heutigen posierte das Infanterie-Regiment Nr. 114, von Konstanz kommend, die strategische Bahn, um zu den Wadnertruppen im Elsaß zu stoßen, und wird zunächst bei St. Ludwig Quartier nehmen. Das Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 und das Grenadier-Regiment Nr. 110 trafen in ihren Kantonnements in Mühlheim, Randern, Schliengen u. s. w. ein. Es beginnen zunächst die Regimentsübungen. Die Kapelle des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 (Böttge) hat bereits auf nächsten Sonntag in Bruch ein Konzert angekündigt. So beginnt in unserem Biesenthal bereits ein reges militärisches Leben. — In Fahrnaud fand gestern Sonntag das Turnfest des Markgräflichen Gauverbands bei starker Theilnahme unter den üblichen Festlichkeiten statt. Es nahmen an demselben nicht weniger als 6 Basler Vereine theil, deren Kommen dadurch ermöglicht resp. erleichtert wurde, daß durch die Bewilligung der Groß. Betriebsdirektion der von Basel kommende Fräzzug von Bruch nach dort weiter geführt wurde.

Verschiedenes.

Berlin, 15. Aug. (Radfahrport.) Seine Majestät der Kaiser hat, wie die „N. A. Z.“ erfährt, dem Vorstand der Allgemeinen Radfahrerunion die Nachricht zugehen lassen, daß Allerhöchsterseits für die Weiterführung auf dem Hodorade bei dem bevorstehenden Kongreß einen Ehren-Wanderpreis gestiftet habe. Außerdem sind für die Rennen namhafte Preise durch den Kommerzienrath Neumann in Dresden, den Redakteur und Verleger der Unionszeitung Franz Warbrion in Dachau, die Herren Baumann und Binder in München, die Gebrüder Reiffstein in Brandenburg a. S., Wais u. C. Sargendorf u. Lehmann, Weislich, Böning, Stumpf und Zeidler in Berlin, sowie vom Radfahrerverein Humor in München gestiftet worden.

W. Berlin, 16. Aug. (Jugentgleisung.) Gestern Nachmittag entgleiste auf der Haltestelle Wensisch-Drehna ein von Berlin nach Dresden fahrender Personenzug. Der Zug war durch falsche Weichenstellung auf ein todtes Geleise gerathen und fuhr den Brellhof um. Die Maschine fuhrte um, der folgende Güter-, Gepäc- und ein Personenzug sind beschädigt. Einem Kinde wurden drei Finger gequetscht, dem Lokomotivführer ein Fuß verstaucht. Abends um 6 Uhr waren die Geleise wieder frei.

W. Schleswig, 15. Aug. (Der hiesige Dampfer „Therese Horn“) überannte in der Nordsee die norwegische Bark „Andree“. Die Bark erlitt solche Beschädigungen, daß sie sofort sank. Sechs Schiffleute sind dabei ertrunken.

Bern, 16. Aug. (Die Jubelfeier) der vor siebenhundert Jahren erfolgten Gründung der Stadt Bern wurde gestern, am zweiten Festtage, mit der Aufführung eines historischen Festspiels gefeiert. Das Festspiel ist von Dr. Weber, Pfarrer in Sönog, verfaßt und schildert die Geschichte Berns in sechs Gruppen; den musikalischen Theil des Festspiels hat der bekannte Berner Komponist Munzinger geschrieben. Für den Erfolg der Aufführung war die sehr glänzende Wahl des Festplatzes mit bestimmend. Auf dem dazu ausgetretenen Kirchhof, einem jenseit der Aare an der Thuner Straße gelegenen Plateau, steigt derselbe hinter zwei großen Festhallen, in welchen 8000 Personen auf einmal beim Bankett theilnehmen können, mit etwa 2000 Plätzen für die Zuschauer amphitheatralisch auf allmählich sich erhebendem Hügel empor, so daß die Bühne von jedem Platz aus überblickt werden kann. Zur Seite ist die Bühne mit einem dichten Buchen- und Tannenwald begrenzt, über welchen die Menschenkette emporragt; den Hintergrund bildet der dunkelgrün bewaldete Gartenberg. Die Breite der Bühne beträgt 20, die Tiefe 15 m. Zwischen Bühne und den Sitzplätzen befindet sich ein 30 m langer Raum, bestimmt für die Chöre (500 Herren und Damen) und das Orchester (100 Mann). Die Aufführung machte großen Eindruck. Mehrere Szenen dieser dramatischen Geschichte waren von ergreifender Wirkung. Für die Lebendigkeit der Darstellung entscheidend war der Umstand, daß Kämme, Waffen, Harnische und Rüstungen, den verschiedenen Zeitaltern entsprechend, unter sachkundiger Aufsicht angefertigt worden waren und daß das Studium der Rollen von jedem einzelnen Darsteller mit Eifer und Hingebung betrieben worden ist. Die Darstellung durch Dilettanten war denn auch eine sehr gute. Die Aufführung verlief bei günstiger Witterung und massenhafter Theilnahme auf das Glücklichste. Heute findet eine Wiederholung des Festspiels und morgen der historische Umzug statt.

A. St. Como, 15. Aug. (Die hiesige Landungsbrücke) ist bei der Abfahrt eines Vergnügungsdampfers gebrochen; sämmtliche auf ihr befindliche Personen fürzten in das Wasser. Zwei Personen sind ertrunken, mehrere werden noch vermisst; dreißig wurden gerettet.

Familiennachrichten.

Geburten. 11. Aug. Rudolf, B.: Rudolf Oberst, Kaufmann. — Georg Karl, B.: Gottlob Klobbeier, Sattler. — Clara, B.: Heinrich Forster, Schenkwirth. — 12. Aug. Friedrich Jakob, B.: Jakob Deder, Bandzarbeiter. — Edith Karoline, B.: Eugen Geiger, Ingenieur. — Mathilde Auguste, B.: Friedr. Kronek, Buchdrucker. — Wilhelmine Helene Karoline, B.: Wilh. Walter, Gerber. — 14. Aug. Mina Karoline, B.: Karl Bettmannsperger, Fabrikarbeiter. — 15. Aug. Joachim Wilhelm Friedrich Karl Oskar, B.: Hans v. Bülowitz, Hauptmann. — Margaretha Maria Anna, B.: Aug. Münchbach, Reviseur.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

Staatspapiere.		Port. 4 1/2 Anl. v. 1888 R. 55. —	
Baden 4 Obligat.	R. 100.50	3 Ausl. Anl.	R. —
4 Obl. v. 1886	R. 102.90	Serbien 5 Goldrente	R. 85.50
4 Obl. v. 1886	R. 104.90	Schweden 4 Oblig.	R. 100.80
Bayern 4 Obligat.	R. 104.70	Span. 4 Ausl. Anl.	R. 70.60
Deutschl. Reichsanl.	R. 105.50	Berner 3 1/2 Obligat.	R. 96.50
3 1/2	R. 97.50	Ägypten 4 Unif. Obl.	R. —
3	R. 83.70	3 1/2 Priv. Anl.	R. 91.40
Preußen 4 Consols	R. 105.20	Argent. 5 Ann. Goldanl.	R. 42.50
3 1/2	R. 97.50	Span. Anl.	R. —
Wbg. 4 1/2 Obl. v. 1879	R. —	4 Deutsche R.-Bank	R. 145. —
4 Obl. v. 75/80	R. 102.80	4 Badische Bank	R. 118.80
Österreich 4 Goldrente	R. 96. —	4 Badler Bankverein	R. 132. —
4 1/2 Silber.	R. 79.10	4 Berlin. Handelsges.	R. 130.10
4 1/2 Papier.	R. 79.30	4 Darmstädter Bank	R. —
5 Papier. v. 1881	R. 88. —	4 Deutsche Bank	R. 140.30
Ungarn 4 Goldrente	R. 83.30	4 Deutsche Vereinsb.	R. 106.80
Italien 5 Rente	R. 83.90	4 Deutsche Unionbank	R. 72. —
Rumänien 5 Anl. R.	R. 97.30	4 Dist.-Komm.-Anl.	R. 170. —
dto. 4 Neuz. Anl. v. 1889	R. 83.80	5 Def. Kredit	R. 8. 244 1/2
Rußland 6 Goldanl.	R. 104.30	4 Rhein. Kreditbank	R. 117.30
5 III Orientanl.	R. 66.30	4 D. Effekten, 5 1/2, 1/2	R. 114. —
5 III	R. 66.40	4 D. Hyp.-Bl. 1/2	R. 101.20

Frankfurter Kurse vom 15. August 1891.		
Eisenbahn-Aktien.		
Def. Ludwigs-Bahn	Thlr. 111.10	
4 1/2 Pfälz. Nordbahn	R. 144. —	
4 Pfälz. Nordbahn	R. 114.70	
4 Gotthardbahn	R. 129.30	
5 Böhm. Westbahn	R. 298.30	
5 Gal. Karl-Ludw.-B.	R. 179. —	
5 Def.-Ling. St.-B.	R. 242 1/2	
5 Def. Südbahn (Emb.)	R. 88. —	
5 Def. Nordwest	R. 172 1/2	
5 Lit. B.	R. 183 1/2	
Eisenbahn-Prämien.		
4 Elbbahn-Neuerfr.	R. 99.80	
5 Radr. Grenzbahn	R. 78.20	
5 Def. Nordwest v. 74	R. 106.40	
5 Lit. A.	R. 91.10	
5 Lit. B.	R. 97.30	
3 Raab-De.-Ebenf.	R. 67.60	
4 Rudolf	R. 81.20	
4 Salzgut. Str.	R. 99.60	
4 Borarlberger	R. 81.10	
3 Ital. gar. E.-B.	R. 54.80	
5 Gotthard IV. S.	R. 101.70	
3 1/2 Jura-Bern-Ban.		R. 96.70
4 Schweizer Central		R. 131.70
4 dto. Nordost 85-97		R. 102.20
5 Südbahn steuerfrei		R. 103.50
4 dto.		R. —
4 dto.		R. 63. —
5 Def.-L. St.-B. 73-74		R. 105.20
3 dto. I.-VIII. Em.		R. 84.70
3 Rhoen. C. D. u. D/2		R. 63.20
5 Toscan. Central		R. 99.80
5 Bestf. C.-B. 80 Str.		R. 99. —
6 South. Pacif. Cal. I. R.		R. 109.80
Wandbriefe.		
4 Pr.-R.-A. VII-IX Thlr.		R. 100.10
4 Preuß. Centr.-Bod.-Kred.		R. 85 à 100
4 Rb. Hyp. S. 43-46		R. 100. —
3 1/2 dto.		R. 92.70
Vergoldete Loose.		
4 Preuß. Präm. Thlr.		R. —
4 Badische Präm. Thlr.		R. 137. —
3 Ital. gar. E.-B. Thlr.		R. 146.70
4 Rhein. Pr.-Bf. Thlr.		R. 127.50

Odenburger	Thlr. 126.50	Franken-Städ	16.12	
Deferr. v. 1854	R. 117.80	Engl. Sovereigns	20.28	
v. 1869	R. 121.50	Obligationen und Indus-		
Stuhl. Raab-Gr. Thlr.	R. 104.30	Ungarische		
Ungarische Loose				
per Stück in R.				
3 1/2 Freiburg v. 1888				R. 96.30
3 Karlsruhe v. 1886				R. 86. —
3 Gillingen Spinnerei				R. 111. —
Augsburger				R. 29.50
Karlsruh. Maschinenf.				R. —
Braubschweiger				Thlr. 104. —
Freiburger				R. 29.60
Kurbische				Thlr. 331. —
Railänder				R. 10.90
Reininger				R. 27.30
Oesterreicher v. 1864				R. 320. —
dto. Kredit v. 1858				R. 335.90
Schwedische				Thlr. —
Ungar. Staats				R. 257.40
Wessel und Sorten.				
Amsterdam				R. 100.168.10
London				R. 1.20.32.4
Paris				R. 100.80.45
Wien				R. 100.172.95
Dollars in Gold				4.16
Frankfurter Bank-Discount 4 1/2				

Druck und Verlag der G. Braun'schen Buchdruckerei.